

## Nekrolog

auf

### Franz Binder.

Noch unter dem Eindruck des herben Verlustes, den der Verein für Naturwissenschaften durch den jähen Tod seines gewesenen Vorstandes, des Herrn Stadtpfarrers K. Fuss erlitten, traf uns die Kunde, dass der unerbittliche Tod ein neues Opfer unter den Verdientesten um unsern Verein sich erkoren, indem abermals ein ob seines Edelsinnes und seiner Hochherzigkeit, in Bezug auf den Verein von uns Allen so hochgeschätztes Mitglied, in der Fülle der Kraft so unerwartet gleichsam im Fluge dahingerafft.

Franz Binder, Gutsbesitzer, gewesener k. k. österreichischer Vice-Consul zu Chartum in Egypten, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und korrespondirendes Mitglied des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt, vollendete am 11. April 1875 sein vielbewegtes Leben zu Borberek, in den Armen seiner Familie.

Geboren 1820 zu Mühlbach, wo sein Vater Apotheker war, besuchte Binder die Lehranstalten seiner Vaterstadt, widmete sich, nach dem Austritt aus denselben, der Pharmacie, die er zu Hermannstadt erlernte und später zu Kronstadt ausübte, dieselbe jedoch bald aufgab und sich zu Plojest in der Walachei als Handelsmann etablirte.

Von hier aus begab sich Binder, durch missliche Familienverhältnisse bewogen und fast ohne Mittel, im September 1849 nach Constantinopel, wo er sich bis zum 12. December 1849 aufhielt.

Hier an der Schwelle des Orients, wurde der früher gehegte Wunsch in ihm wieder rege, seinen älteren Halbbruder Samuel Mauksch, der noch im Jahre 1833 in egyptischen Diensten gestanden und den Feldzug in Syrien mitgemacht, sich aber dann von Bagdad aus nach Ostindien begeben hatte und seither verschollen war, aufzusuchen.

Um diesen Wunsch zu erfüllen, entschloss er sich, die über Palästina führende Caravanne nach Bagdad zu benützen und reiste nach Smyrna, Rhodus und Cypern, besuchte Palästina und Jerusalem, meist die Gastfreundschaft der Klöster in Anspruch nehmend.

Von Jerusalem aus, begab er sich mit zwei italienischen Gypsfigurenfabrikanten, die ihn als Lackirer ihrer Werke enga-

gärten nach Aleppo, sich dabei als ungarischen Flüchtling ausgebend, wurde aber von seinen Compagnons, als sie seine wahren Verhältnisse erfuhren, schmähdlich betrogen und entging mit Noth der Misshandlung durch die über die Oesterreicher erbitterten Wälschen.

Durch eine Sammlung unter den zahlreichen, in Aleppo sich aufhaltenden Flüchtlingen, mit den zur Weiterreise nöthigen Mitteln versehen, trat Binder die Reise nach Bagdad an, und erreichte dasselbe nach mühevoller Reise nur, um sofort eine gefährliche Krankheit durchzumachen, von welcher er jedoch durch die Geschicklichkeit eines Baiern, des med. Dr. Lonz und durch die Barmherzigkeit eines Armeniers, Namens Abril, glücklich gerettet wurde.

Da die Erkundigungen nach seinem Bruder erfolglos blieben, trat Binder mit einer Caravanne die Rückreise nach Aleppo an und erhielt durch Vermittlung des amerikanischen Consuls in Alexandrette eine Freikarte zur Fahrt nach Alexandrien, wo er mit Hülfe des Leibarztes des Vicekönigs Abbas Pascha, Dr. Brunner, an den Binder von Constantinopel aus Empfehlungsschreiben besass, in Egypten seinen Unterhalt als Apotheker zu finden hoffte.

Leider hatte Dr. Brunner inzwischen seinen Abschied genommen. Er empfahl ihn jedoch zur Erreichung seines Zweckes an den Spitalsarzt Dr. Griesinger. Unter diesem Arzte und dem Apotheker Zucki machte Binder im Beisein anderer Aerzte ein neues Apothekerexamen, erhielt ein schönes französisches Diplom, aber dem ungeachtet keine Anstellung.

Nun galt es um die Erwerbung des täglichen Brotes, auch alle andern Kenntnisse und Fähigkeiten zu verwerthen.

Hier kam nun Binder seine schon von Jugend an eigenthümliche Anstelligkeit und praktische Vielseitigkeit sehr zu statten, die er jetzt auf die mannigfaltigste Art bald als Zeichner und Arbeiter mit der Laubsäge, bald als Zuckerbäcker und Metzger oder Dschimber- (Ingwer-) Bierbrauer verwertbete, bis es ihm gelang, sich dem bekannten Dr. Heuglin, der zum Kanzler des k. k. österr. Consulates in Chartum ernannt worden, zur Reise dahin anzuschliessen.

Nachdem Binder sich die Alterthümer von Karnak, Luxor etc. besehen, kehrte er von Assuan aus nach Cairo zurück, wo er durch Vermittlung des k. k. österr. Consulates eine Anstellung mit 30 Thr. Monatsgehalt und freier Verpflegung bei einer Handelsunternehmung an den weissen Nil erhielt.

Nach einer, gerade einen Monat währenden Reise, langte Binder mit den Waaren und dem zur Ausrüstung der Expedition nöthigen Gelde zu Chartum an, musste aber daselbst erfahren, dass weder die mitgebrachten Waaren, noch der Zeitpunkt zu einer derartigen Expedition günstig gewählt waren. Auf An-

rathen des österreichischen Consuls Dr. Reitz verkaufte Binder seine Waaren im Sudan, kaufte für den Erlös und das mitgebrachte Geld Gummi, Kouso und Elfenbein in der Umgegend Chartums zusammen, und trat den Rückweg nach Kairo an, woselbst er nach mühevoller Reise gerade recht kam, um einer österreichischen Missionsgesellschaft als Dolmetsch und Führer bis Chartum zu dienen.

Noch zwei Missionen geleitete Binder nach Chartum, dabei fortwährend mit seinen Ersparnissen glücklich spekulirend, so dass er in kurzer Zeit auf seinen Handelsunternehmungen ein ansehnliches Capital erwarb, und in Chartum ein eigenes Haus im europäischen Styl zu erbauen vermochte.

Nach wiederholten Geschäftsreisen und nachdem er, während der Abwesenheit des Consuls Dr. Natterer, im Jahre 1857 das Chartumer k. k. Consulat geleitet, beschloss Binder sein Vaterland zu besuchen und schon waren die Vorbereitungen zu dieser Reise getroffen, als ein unerwartetes Ereigniss dieselbe auf Jahre hinausschob.

Es starb nämlich ein Freund Binder's, der Franzose Alphons de Malsac, nachdem er auf dem Todtenbette Binder das Versprechen abgenommen, dass dieser sich seiner Besitzung im Gebiet des weissen Nil und seiner Tochter, die Binder aus der Taufe gehoben, annehmen werde.

Nachdem Binder diese Besitzung, welche in Dr. Schweinfurth's Karte als: „Scheriba Gattas, alte Scheriba Malzac“ bezeichnet ist und unter dem 7<sup>o</sup> n. B. am Rhol\*, dem bedeutendsten Nebenflusse des Bahr el Gebbel (weissen Nil), im Gebiete des gleichnamigen Negerstammes liegt, für die Summe von 2500 Thlr. erstanden, trat er am 15. November 1860, Abends 5 Uhr die Reise auf dem weissen Nil mit 3 Schiffen an, um die Besitzung zu übernehmen und mit den daselbst befindlichen 140 Mann Malsac'scher Soldaten sich abzufinden.

Leider hat Binder es unterlassen, die vielumfassenden Kenntnisse der Sitten und Zustände jener abgelegenen, damals in Europa fast gänzlich unbekanntem Völker, die er dabei berührte und an deren Mittheilung im Verkehr mit dem Verstorbenen sich Mancher unter uns erinnert, in einem Werke gesammelt zu veröffentlichen und auch der im Jahrgang 1862 der Wochenschrift „Transsylvania“ von ihm veröffentlichte, ausführliche Reisebericht, hat bei dem engen Kreise der Leser dieses leider bald eingegangenen Journals nicht die Verbreitung gefunden, die derselbe verdient hätte.

Einige in diesem Berichte unterlaufene Irrthümer, lassen sich leicht durch den gänzlichen Mangel wissenschaftlicher

---

\* Nicht am Bahr el Gebbel selbst, wie Binder glaubte.

Hilfsmittel rechtfertigen und benehmen dem Berichte selbst wenig an seinem Werthe.

Am 9. Dezember wurde der Ausladeplatz der Schiffe und am 22. zu Lande die Scheriba selbst, bestehend aus etwa 70, von einem Palisadenzaun umgebenen Strohhütten erreicht und in Besitz genommen. Von hier aus unternahm Binder Handels-Ausflüge in das Innere, wobei Völker, die vor ihm kein Europäer besucht, erreicht wurden, sowie verschiedene Hin- und Herreisen zwischen der Scheriba und den Schiffen. Auf seinen Ausflügen beschäftigten den rührigen Mann, ausser dem Handel, auch das Sammeln von ethnographischen Gegenständen, wie solche in seinen Sammlungen in so reicher Zahl vorhanden sind!

Nachdem die äusserst schwere Abrechnung mit den Malsac'schen Soldaten erfolgt, eine zur Unterstützung befreundeter Negerstämme unternommene Kriegsexpedition siegreich beendet und Binder selbst von einer schweren Krankheit, die er sich auf seinen Märschen durch das sumpfige Land zugezogen, glücklich genesen war, konnte er am 2. Juni 1861 die Rückreise nach Chartum antreten. Dasselbst kaum angelangt, wurde Binder von einer so heftigen Dyssenterie befallen, dass er sein Ende nahe glaubte und, um wenigstens einen Theil seines so mühsam erworbenen Vermögens seinen Verwandten zu sichern, seinen Bruder Eduard Binder, der noch gegenwärtig als Apotheker in Wien lebt, nach Egypten beschied.

Durch die Geschicklichkeit seines Arztes Dr. Ori gerettet, konnte Binder wenn auch noch leidend, mit seinem Bruder in Kairo zusammentreffen.

Was für Empfindungen mögen die Brust der Brüder durchwogt haben bei diesem Wiedersehen nach zwanzigjähriger Trennung!

Beide vereint, schifften sich am 19. Mai 1862 zur Heimreise in Alexandria ein und betraten schon am 24. Mai in Triest österreichischen Boden.

Nach kurzem Aufenthalte in Wien langte Binder, von allen Bekannten freudig begrüsst in seiner Vaterstadt Mühlbach an, daselbst, wie in allen andern siebenbürgischen Städten, durch seine fremde (arabische) Tracht und mehr noch durch seinen unzertrennlichen Begleiter und treuen Diener, den Nubier Drüs Abdallah, Aufsehen erregend.

Nach kurzer Anwesenheit in Hermannstadt, besuchte Binder im Juli 1862 die in Mediasch tagende Versammlung des Vereines für siebenbürgische Landeskunde, erzählte seine Reiseerlebnisse und stellte eine reiche Sammlung ethnographischer Gegenstände zur Besichtigung aus.

Das Wiedereinathmen der heimischen Luft machte den Entschluss in ihm reifen, seine Tage im Vaterlande zu beschliessen.

Binder trat daher, um seine afrikanischen Besitzungen zu verkaufen eine neue Reise, nach Chartum an, wobei er abermals reichhaltige Sammlungen aufzubringen wusste.

Nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt Mühlbach, mit Henriette, geb. Teutsch aus Schässburg vermählt, kaufte Binder in Borberek und Alvincz von adeligen Grundbesitzern grössere Grundcomplexe, fortan als Landwirth rastlos thätig für Wirthschaft und Familie.

Leider war es Binder nicht vergönnt, seine vier lieblichen Kinder zu erziehen, da ihn am 11. April 1875 zu Borberek der Tod in den Armen der Seinen erteilte.

Schon bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Hermannstadt im Juni 1862, schenkte Binder unserem Verein ein stattliches Paquet getrockneter, am weissen Nil gesammelter Pflanzen, welche von Dr. Kotschy auf Ersuchen des Vereins beschrieben und im Band LI. der Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien veröffentlicht\* wurden.

Diesem Geschenke fügte Binder bald ein bedeutend grösseres, in der in Mediasch aufgestellt gewesenen ethnographischen Sammlung, bei, damit sie, vereint mit den Sammlungen des Vereines, für Jedermann zugänglich, seinem ganzen Volke zur Belehrung und ehrendem Zeugnisse diene.

Diese reiche Sammlung von Waffen, Geräthen, Kleidungsstücken, Materialien etc. aus Palästina, Egypten und dem türkischen Sudan, Abyssinien, dann von den Negerstämmen der Schillukinseln, der Dinka, Niam-Niam, Fagok, Gog, Gjur, Kitsch, Agar, Nuër und Barri stammend, wurde nach der letzten Reise Binder's, durch neue, grosse Schenkungen bedeutend vermehrt.

Es umfasste die zweite Schenkung ausser ethnographischen Gegenständen, auch eine kleine archäologische Sammlung, dann eine reiche Sammlung von Sämereien, Frucht und Getreidearten der Nilländer, Naturalien aus dem Thier-, Pflanzen- und Mineralreiche Afrika's, darunter eine vollständige Suite der geognostischen Vorkommnisse von Kairo bis Chartum und bis an das rothe Meer, eine Collection Hörner und Schädel, darunter die Hörner eines riesigen Kaffernbüffels und der Schädel eines Elephanten, endlich eine Sammlung von Nutzholzproben aus dem Sudan.

Beide Schenkungen vereint, bilden nun eine Sammlung,

---

\* Im Separatabdruck unter dem Titel: „Plantae Binderianae nilotico-aethiopicae, quas determinavit Dr. Th. Kotschy“ mit 5 Tafeln erschienen. Es sind darin 179 Pflanzen aus 54 Familien erwähnt, darunter 25 zuerst von Binder im Nilgebiet gesammelte und 6 ganz neue Arten. Es sind dieses folgende: 1. *Urostigma Binderianum*; 2. *Coccinia palmatisecta*; 3. *Combretum Binderianum*; 4. und 5. *Indigofera Binderi* und *capitata*; 6. *Glycine axilliflora*; die Tafeln enthalten Abbildungen der neuen Arten.

die, in Siebenbürgen einzig dastehend, in ihrer Art eine der reichsten auf dem Continent genannt werden kann\*. Erklärte doch der bekannte Afrikareisende Dr. Barth, welcher dieselbe noch vor Einverleibung der zweiten Schenkung im Jahre 1862 hier zu sehen Gelegenheit hatte, dieselbe für eine der reichsten in Europa und für ein Geschenk, würdig eines Fürsten.

Mögen seither auch ähnliche Sammlungen, namentlich durch Dr. Schweinfurth häufiger nach Europa gelangt sein; immerhin wird die Unsere, wie der Zeit, so dem Inhalte nach eine der Interessantesten bleiben.

Leider war der Verein für Naturwissenschaften, bei seinen unzureichenden Geldmitteln, nicht in der Lage, wie es wohl seine Pflicht gewesen wäre, eine illustrierte Beschreibung der ganzen Sammlung zu veröffentlichen. Ausser den von Dr. Kotschy veröffentlichten Pflanzen, ist blos ein Verzeichniss der geschenkten Gegenstände im XVI. Jahrgang der Vereinsschriften im Drucke erschienen.

Möge es daher, wenn die ungünstigen Verhältnisse, unter deren Druck das Leben unseres Vereins gerade jetzt leidet, überwunden sind, wenigstens in späteren Jahren gelingen unsere Schuld durch Veröffentlichung der in Schweinfurth's Werken etwa nicht abgebildeten Gegenstände, wenigstens theilweise abzutragen.

Das Beispiel edelster Uneigennützigkeit und Liebe für seine Stammesgenossen, das der nun Verblichene durch die Widmung seiner Sammlung zu Culturzwecken gegeben, möge nicht nur in unserem Vereine noch lange fortleben und zur Nachahmung aneifern, sondern auch für die Nachkommen unseres Sachsenvolkes eine stete Aufmunterung zu ähnlichem Streben und ähnlicher selbstloser Liebe und Opferwilligkeit für seine Mitbrüder, wie dieses bei Binder der Fall gewesen, bleiben.

Wir aber wollen dankbaren Herzens dem edeln Todten nachrufen in die kühle Gruft:

Sit ipsi terra levis.

---

\* Wenigstens vermochte unsere afrikanische Sammlung noch im Jahr 1873 sich den gleichnamigen Abtheilungen in den ethnographischen Sammlungen zu Berlin und München mindestens an die Seite zu stellen.